

ZEITSCHRIFT

zur Unterhaltung, zur Kunde des Vaterlandes, der Kunst, der Industrie und des Lebens.

Erster Jahrgang.

№ 31. Lemberg den 10. September 1840.

Der edle Türke.

(Nach einer historischen Begebenheit.)

Wo sengend die Sonne an Afrika's Strand,
Die Staaten der Räuber hört' ich sie nennen,
Da schwamm einst die Flotte der Franken an's Land,
Das mächtige Algier mit Sturm zu berennen;
Aus blitzenden Rachen beginnet das Spiel,
Es stürzen die Monde ihr ragendes Ziel,
Die prangenden Zinnen, sie sinken in Trümmer
Die Veste ertönt von des Schmerzes Gewimmer.

Schon glotzet die Bresche, sie wagen den Sturm,
Hinan zu der Veste die Tapfern gelangen,
Da öffnet im Rücken sich drohend ein Thurm,
Und Hundert Verwegene werden gefangen.
Die Übrigen eilen zur Flotte zurück,
Und preisen die rettende Gottheit, das Glück,
Entsenden nun zwiefach der Bombe Verderben
Hinein in die Veste auf Leben und Sterben.

Der Aar, zum Zorne gereizt, ergrimmt —
Doch blutiger fleischet die Gier der Hyäne,
Der Mensch, zu höherem Ziele bestimmt
Ist schrecklicher noch: nicht Hörner, nicht Zähne
Womit er sich öffne der Menschen Blut,
Gab ihm die Natur, zu kühlen die Gluth,
Die Erze der Erde werden zu Waffen
Um wüthendem Zorne die Rache zu schaffen.

Der Berber, des stolzen Zeiri Sohn
In flammender Wuth mit klaffenden Wunden
Weiß Rache zu üben. Am Morgen schon
Hat er das entmenschende Mittel gefunden.

»Hier bindet mir jeden fränkischen Hund!«
Rief gellend der Dey, »an den Donnerschlund,
»Und schleudert sie hin auf die türkische Flotte
»Zur Warnung der kühnen fränkischen Rotte.«

Schon traf auch den Hauptmann das eiserne Muß,
Noch Jüngling, doch Mann schon durch herrliche Thaten,
Schon glimmet die Lunte zum mordenden Schuß
Schon wähnt er sich starrend im Reiche der Schatten
Da starrt mit Entsetzen ein Türk' ihn an,
Erkennt den Gebieter, den gütigen Mann,
Der ihm einst schenkte das köstliche Leben,
Dem Sklaven die goldene Freiheit gegeben.

Er bietet, wie schon die Minute sich kürzt,
Zehn Beutel für des Gefangenen Leben.
»Ja Alles,« indem er zum Hauptmann stürzt,
»Sey euch für das Leben des Freundes gegeben!«
Umsonst! es schallt das Commando zum Schuß —
Da faßt er verzweifelnd den Freund: »und muß
»Der grimmigen Rache Dein Blut nun fließen,
»Beim Allah, so will ich mit Dir beschließen.

Und fest mit den Armen umklammert er ihn,
Die Lunte entsinket den starrenden Händen,
Rings staunet die Menge ob solchem Sinn,
Und flehet, die traurige Scene zu wenden.
Da löst man den Freund von des Todes Schlund
Und stellet ihn frei: Da preiset sein Mund
Den Retter und jenen, der über uns wohnet
Und edle Thaten so herrlich belohnet.

J. C. Klemsch.

Nur ein Geschäft!

In dem dunkeln engen Hinterstübchen eines Kaufmannshauses in Quebek, welches die vergitterten Fenster und die schweren Geldkisten mit vielen Riegeln und Schlössern sorgsam verwahrt, als das Comtoir eines bedeutenden Kaufmanns bezeichneten, befanden sich ein älterer und ein junger Mann.

„Halt mein Junge," sagte der ältere — „nichts von Umhalsungen und dergleichen. Bleibe hübsch drüben, ich habe es gerne, wenn bei Verhandlungen der Comtoirtisch zwischen mir und meinem Gegenparte bleibt. — So — und nun wiederhole mir deinen Vortrag nochmals in einem gedrängten Auszuge." —

„Sir," antwortete der Jüngling mit bewegter Stimme — „ich sprach zu ihrem Herzen, und der Ton in dem sie mir antworten, läßt mich fast befürchten, daß meine Worte verloren waren."

„Fürchte das nicht Eduard Burke," antwortete der Alte lebhaft. Tomkins und Compagnie ist ein viel zu guter Kaufmann, um nicht jedes Geschäft das ihm vorgeschlagen wird, in reifliche Überlegung zu nehmen. Außer dem Sir,

ehren Sie mich und mein Haus durch ihren Antrag, und darum verlangt schon die Höflichkeit daß ich mit Ihnen berathe. Nun lassen sie uns sehen. Sie freien um Nanny, und stützen sich dabei....“

„Auf Ihre Güte,“ fiel der junge Mann feurig ein, und die Liebe meiner Anna.“

„Die Liebe meiner Anna fällt weg, für die habe ich keine Rubrick,“ antwortete der Kaufmann, „die Güte behalten wir aber vorläufig im Sinn, weil es sich noch nicht zeigen kann, ob sie bei unserer Rechnung viel in Anschlag kommen wird. Laß uns sehen, sage ich Dir. Hier ist die Jahresrechnung, wir wollen Deine Bilanz ziehen. Bei dem Geschäft mit der Montreal-Compagnie brachtest Du mir Nutzen für 2000, bei dem Geschäfte mit Jonkins können wir 1500 annehmen, bei Toms Webster Harris zusammen 2500, macht in einem Jahre 6000, und dies als Zinsen zu nur 6 Procent genommen, gibt Dir ein Vermögen von 100,000. Aber wie unsicher! Können wir irgend eine Sicherheit geben Sir? Nein wir können es nicht. Wer bürgt mir dafür, daß Ihr Capital bei Ihren häufigen Reisen den St. Lorenz hinauf nicht einmal ertrinkt. — Es steht mit ihrem Capitale Sir nicht gut, und ich bedaure herzlich, das Geschäft, das Sie mir vorschlagen, von der Hand weisen zu müssen.“

„Tomkins!“ sagte der Jüngling in flehendem Tone, „es ist unmöglich, daß es Ihnen mit dieser furchtbaren Weise, mein Werben als ein gewöhnliches Geschäft anzusehen, Ernst seyn kann. Dieser grausame Scherz hat mich lange genug gequält, sprechen Sie es jetzt aus, daß Sie mein und Anna's Glück begründen wollen!“ —

„Sir,“ antwortete der Kaufmann trocken,“ es ist wirklich scherzhaft, wie Sie in einer Heirath irgend etwas Anderes, als ein bloßes Geschäft zu ergründen vermögen. Sie sind zu warmblütig, hüten Sie sich vor dem Schicksale ihres Vaters, er — —“

„O sein trauriges Geschick ist mir bekannt genug,“ fiel der junge Mann bitter ein, „Sie erzählen es mir ja fast täglich — —“

„Und aus guten Gründen mein Junge. Stelle Dir den Moment nur recht lebhaft vor. Hier krebse ich mit meinem leichten Canot langsam stromaufwärts, und dort braust Dein Vater in einem schweren Boote einher mit aller Kraft, die Strom und Ruder nur zu geben vermögen. — Krach, stößt sein Schiff gegen mein Canot, — ritsch — kippt dieses auf die Seite, und plautz, plumst meine schwere Geldkiste über den Schiffsrand in den Strom. Eduard Burke, in der Geldkiste waren 30,000 Dollar, und Dein Vater hat sein ganzes Leben lang darben müssen, um sie mir wieder zahlen zu können. So viel kostet Deinen Vater das kindische Vergnügen mich einen Moment früher umarmen zu wollen.“

„Das kindische Verlangen!“ wiederholte Eduard fast tonlos.

„Natürlich, nennst Du es anders? — Wenn man zwei Jahre getrennt gewesen ist, was kommt da darauf an, ob die Trennung noch einige Stunden oder Tage länger dauert? Wär' ich bei jener Gelegenheit Dein Vater, so ließ ich den Kaufmann Tomkins und Compagnie sich ruhig ausschiffen, ein Gasthaus aufsuchen, ausschlafen. Dann am andern Morgen, wenn er sich rasirt und Thee getrunken, wäre ich gekommen, und hätte ihm gesagt, wie sehr ich mich freute, ihn gesund wieder zu sehen. Aber dein Vater war warmblütig, und Du bist es auch. — Hier Eduard dieser Brief ist zu copiren, übernimm die Arbeit, es wird Dir gute Dienste thun.“ —

Der Jüngling fuhr wie aus einem schweren Traume empor, mechanisch nahm er den dargebotenen Brief, um ihn im nächsten Augenblick zur Erde zu schleudern. „Wir sehen uns nie wieder.“ rief er verzweifelnd, und stürzte aus dem Gemach! —

„Wir essen heute Abend eine Stunde früher,“ rief ihm der Kaufmann nach, „Anna geht in das Concert. Du wirst also pünktlich seyn.“ —

Im nächsten Augenblicke arbeitete Tomkins an seinen Handlungsbüchern ruhig weiter. Plötzlich schreckte er auf, eine schwere Hand drückte auf seine Schulter, als er umschaute, stand ein Indianer-Häuptling hinter ihm und hielt ihm ein Papier entgegen.

„Gieb mir meine Felle zurück,“ sagte er, „der Stamm der Winebagos will Dein Papier nicht.“ —

In diesem Augenblicke konnte Herr Tomkins für sehr warmblütig gelten. Hoch sprang er empor. — „Will mein Papier nicht,“ wiederholte er eifrig. „Eine Anweisung von mir unterzeichnet, an eines der ersten Häuser in Montreal adressirt, wollen die Herren Wine-Wane- bitte wie lautet die Firma dieser Herren?“

„Der rothe Mann bedarf Feuerwasser und Pulver,“ antwortete der Indianer. „Der große Geist treibt bereits die Wolkenheerde zusamen, die den weißen Schnee von sich schüttelt. Wenn der Winebago die Thiere des Waldes jagt, kann er sie dann mit Deinem Papiere tödten, und wird dieses kleine Stück ihn erwärmen, wenn er auf der hartgefrornen Erde lagert?“

„Mein Bruder ist klug,“ antwortete der Kaufmann, indem er in die Redeweise des Indianers einzugehen suchte,— „er weiß, daß in diesem Papiere vierzigtausend Goldstücke liegen.“

Der Indianer schüttelte das Papier. — „Ich höre sie nicht klingen,“ sagte er, „mein Bruder irrte. Der Winebago ist nicht bezahlt, er fordert seine Felle zurück.“

Tomkins schlug in trotziger Verzweiflung die Arme übereinander. — „Häuptling, habe Erbarmen!“ sagte er. „Sieh, ich bin ein armer Mann der täglich seine Arme zu dem großen Geiste erhebt, und um des Leibes Nothdurft fleht. Diese Felle konnten mich nähren, sie brachten mir 150 — pah was rede ich, 50 — nein 5 Prozent. Nimm, das Papier ist gut, der große Geist wird Dich dafür lohnen.“

Der Indianer verstand nur so viel, daß der Weiße ihn bat, mit seiner Armuth Mitleid zu haben. — „Hat mein Bruder schwache Kinder,“ antwortete er, die er mit den zottigen Fellen gegen den erstarrenden Winter erwärmen will, er mag sich von den Fellen nehmen, so viel er bedarf, der Winebago hat schon oft erstarrte Weiße in den Wäldern gefunden, er will das Verderben seines Bruders nicht.“ —

„Tropf!“ murmelte Tomkins zwischen den Zähnen. „Nimm das Papier, fuhr er dann lauter fort, und wenn Du Pulver und Feuerwasser für den Winter bedarfst, so soll Dir beides werden, natürlich auf Abrechnung.“ —

Der Indianer machte eine abweisende Bewegung. „Der rothe Mann hat Dein Papier verkaufen wollen,“ sagte er,

und sie haben ihm wieder Papier dafür geboten. Er will aber nicht Papier, er will Pulver und Feuerwasser."

„Hier sind 3000 Goldstucke," antwortete Tomkins, sie reichen aus, um Dir für den Winter alles zu verschaffen. Weßhalb wollt ihr nicht Bürgen annehmen für den Rest, ich will sie Euch stellen, sie sollen sich mit Hab und Gut verbriefen."

„Der Winebago nimmt Bürgen an. Komm mit mir zu meinem Stamm, lebe mit uns, bis das Geld bezahlt ist."

„Ich," rief Tomkins entsetzt, „ich im Winter in Euren Hütten liegen, Wildfleisch essen vom Morgen bis zum Abend, und verfälschten Brandwein trinken! Ersinnt etwas Besseres, der Plan taugt nichts."

„Mein Bruder hat Kinder, die er sehr liebt, wie er sagt," antwortete der Häuptling. „Er gebe mir seinen Sohn, er soll mit uns jagen, wir wollen ihn lehren, wie er den schwarzen Bär erlegt und den schlauen Fuchs. Zahlt mein Bruder aber im Frühjahre nicht, so macht sich der rothe Mann mit Blut bezahlt."

Tomkins lächelte, ein rettender Gedanke blizte durch seine Seele. — „Der weiße Mann hat nur zwei Töchter," sagte er, „aber sein Lieblingskind ist verlobt. Will der Winebago . . ha . . ha . . den Schwiegersohn mit sich nehmen? Er wird gern mit dem rothen Mann gehen, wird gern den schwarzen Bären jagen, und den schlauen Fuchs."

„Der Winnebago will es. Wenn die Kinder in Gegenwart des Priesters sich die Hand reichen, dann ist der Indianer überzeugt."

Diese Zumuthung hatte Tomkins nicht erwartet, doch der rothe Häuptling war unbeugsam und Tomkins sah, er mußte nachgeben. Eine Stunde später waren der Pfarrer und Eduard Burke erschienen und Anna hatte auf Befehl des Vaters sich bräutlich geschmückt. Tomkins zog den Schiegersohn in ein entlegenes Zimmer.

„Nie wieder sehen sollten wir uns, mein Junge, wie klang es, nicht so?" sagte er freundlich neckend. „O über das warme Blut, ganz der Vater. Und so blaß Eduard in der kurzen Frist, so verstört, ach die glückliche Anna, wie die geliebt wird. Blicke nicht so finster, närrischer Patron, ist es dem Vater denn nicht gestattet, einen kleinen Scherz mit dem Schwiegersohn zu treiben?"

Eduard fiel dem Alten stürmisch um den Hals. —

„Gemach! gemach!" rief dieser, und schob den Glücklichen sanft zurück, „ich habe Dir schon vorher gesagt, daß Heirath ein Geschäft ist, wie jedes andere, nur etwas gewagter, das ist der ganze Unterschied. Fort mit Dir dort auf jenen Stuhl und ruhig aufgemerkt. Ich gebe Dir die Tochter, das ist meine Leistung, und sie ist keine geringe, denn das Mädchen ist herrlich. Du aber gehst mit dem Indianer, den Du eben sahst, als Bürge zu seinem Stamm, das ist Deine Gegenleistung." —

„Gern, Gern," antwortete der Jüngling, „für Anna ginge ich in den Tod."

„In den Tod? wiederholte Tomkins langsam, wer weiß? Ich bin ein rechtlicher Kaufmann, habe nie übervortheilt, und will auch Dich nicht hintergehen. Du begibst Dich in Gefahr, mein Junge; vielleicht ist es mir nicht möglich, in der bestimmten Frist zu bezahlen, vielleicht Eduard Burke hege ich schon jetzt die Absicht, mittelst Deines Blutes meine Dollars zu schonen? Willst Du mein Bürge seyn? Der Priester wartet, dem Scheriff ist die Meldung geschehen, in einer Viertelstunde bist Du mit Anna vermählt, wieder fünfzehn Minuten weiter, und du bist mein Blutbürge bei dem grausamen Indianer." —

Eduard erhob sich und sah dem Alten fest in das Auge. „Ich will," sagte er fest und freudig.

Anna weinte vor Freude, als der Geliebte neben ihr stand. Der Indianer kauerte am Fuße des Altars nieder. Die heilige Handlung war vorüber, Anna sank in die Arme des glücklichen Gatten; da stand der Indianer neben ihnen.

„Komm," sagte er zu dem Jünglinge, der Weg ist weit.

Mit kurzen, trokenen Worten erklärte Tomkins der Tochter den Zusammenhang.

„Ich gehe mit Dir mein Eduard!" rief sie leidenschaftlich, Dein angetrautes Weib muß bei Dir stehen in der wilden Einsamkeit des Indianerlagers." Eine zärtliche Umarmung war die Antwort. Tomkins zeigte bei diesem Anblick eine ganz eigene Beweglichkeit.

Ich lege Protest ein, rief er eifrig, von dieser Bedingung war bei unserem Vertrage keine Rede, nichts von neuen Klauseln nach abgemachtem Geschäfte. Trennt Euch, sage ich; Du gehst, sie bleibt. Ehrlich Spiel! Eduard, ehrlich Spiel."

„Bleibe Anna," sagte auch Eduard „der weite Marsch wäre für Dich Du theures Wesen zu beschwerlich. Denke, ich müßte auf eine weite Meeresfahrt hinaus, ich hätte in der wilden Japanischen See zu schiffen, müßtest Du da nicht auch daheim bleiben? Aber wenn der Ahorn neue Knospen treibt, dann komm' durch die lieblich grünenden Wälder zu mir, dann sey der freundliche Bote, der mich der Freiheit dem Glücke wieder zuführt."

Tomkins mußte fast Gewalt anwenden, um die liebende Gattin zurückzuhalten. Als Eduard verschwand, fiel sie in Ohnmacht.

(Beschluß folgt.)

Statistik von Galizien.

Die Bevölkerung Galiziens im Jahre 1840 beträgt 4,763.661 Seelen, in den einzelnen Kreisen folgendermaßen vertheilt:

Im Wadowicer	348.378.	Zloczower	245.022.
„ Bochnier	224.838.	Samborer	303.588.
„ Sandecer	246.527.	Brzezaner	217.140.
„ Tarnower	246.625.	Stryer	229.444.
„ Jasloer	257.827.	Stanisl.	245.944.
„ Rzeszower	291.653.	Kolomeär	218.217.
„ Sanoker	279.543.	Tarnopoler	209.653.
„ Przemysler	253.186.	Czortkower	203.847.
„ Zolkiewer	223.826.	Bukowina	339.669.
„ Lemberger	178.734.		

Unter diesen 4,773.661 Seelen befinden sich 2,335.553 Männer und 2,428.108 Weiber, somit 92.555 Weiber mehr, wornach auf jedes 100 Männer ohngefähr 104 Weiber entfallen. —

Die Bevölkerung Galiziens steigt fortwährend bedeutend, denn im Jahre 1834 betrug selbe 4,376.744 Seelen.
„ „ 1837 „ „ 4,563.090 „
„ „ 1840 „ „ 4,763.661 „

Die Bevölkerung stieg daher in den drei Jahren 1834

bis 1837 um 186.346, in den Jahren 1838 bis 1840 um 200.571 Seelen, woraus sich zeigt, daß in den letzten 3 Jahren die Bevölkerung kräftiger als in den erstgenannten Jahren vorgeschritten sey.

Unter der Gesammtbevölkerung befinden sich 4.783 Geistliche, 32.212 Adelige, wovon mehr als ein Viertheil sich im Samvorer Kreise, am wenigsten aber im Wadowicer Kreise befindet. — 5395 Beamte und Honoratioren, 1935 Künstler, Fabrikanten und Handwerker. — In Bezug auf die Religion zählt Galizien:

Römisch-Katholische	2,094.443.	Reformirte	1.892.
Griech.sch-Unirte	2,077.995.	Menoniten	226.
Griech. Nichtunirte	209.327.	Filiponen	2.258.
Armenier	5.793.	Karaimen	254.
Evangelische	28.128.	Juden	283.345.

Von denen die Griechisch-Nichtunirten, so wie auch die Filiponen mit Ausnahme einiger wenigen nur in der Bukowina, die Armenier nur im Kolomeär und Stanislauer Kreise wohnen

Die jüdische Bevölkerung betrug im J. 1834, . 247.196 Seelen.
» » 1837 . 259.104 »
» » 1840 . 283.445 »

und hat somit in den drei Jahren 1835, 1836, 183 , um 11.908, in jenen 1838, 1839, 1840, um 24.495 Seelen zugenommen, und ist daher in den letzten drei Jahren gegen die früheren drei Jahre um das Doppelte vorgeschritten.

Häuser gab es in Galizien im Jahre 1837: 676.619, im Jahre 1840 sind nun vorhanden 687.396, wornach sich in diesen 3 Jahren ein Zuwachs von 10.777 Häusern ergibt.

Der Viehstand besteht in Galizien im Jahre 1840 aus 562.187 Pferden, 563.145 Ochsen, 1,003.592 Kühen und 1,466.170 Schafen, worunter sich wenigstens 800.000 Merinos befinden. — Die Vergleichung mit dem Jahre 1837 zeigt, daß in den letzten 3 Jahren 40.802 Pferde, 20.828 Ochsen, 50 393 Kühe und 224.503 Schafe zugewachsen seyen.

Die Zukunft des Gewerbestandes.

Offenbar herrscht im Gewerbwesen schon seit vielen Jahren ein entschiedenes Streben. die menschliche Handarbeit immer mehr durch mechanische Vorrichtungen zu unterstützen und selbst zu verdrängen. Und mögen wir die Maschinen als ein Glück oder Unglück betrachten, sie werden sich vermehren von Jahr zu Jahr, und die Gewerbthätigkeit jedes Landes überwältigen, das sich ihnen absichtlich oder absichtslos verschließt. Es sind noch nicht 51 Jahre verflossen, als die Engländer und die übrigen handeltreibenden Völker Europa's noch aus Ostindien eine Menge Baumwollenwaaren bezogen, und sich so in ihrer Heimath anderweitig anstrengen mußten, um den Spinnern und Webern im fernen Osten dies Erzeugniß ihres Bodens und Fleißes abzukaufen. Und jetzt — sind schon mehrere große gewerbsame Städte Ostindiens, z. B. Dekka, verarmt und entvölkert, weil die Europäer, und ganz besonders die Engländer, in ihren vervollkommten Spinnmaschinen nicht nur den Garnbedarf Europa's, sondern zum Theil selbst Ostindiens befriedigen, und zwar so wohlfeil befriedigen, daß sie die rohe ostindische Baumwolle zu Schiffe nach Europa, und das daraus gefertigte Garn oder Baumwollengewebe wieder nach Ostindien billiger liefern, als es der emsige Handspinner und der geschickte Weber im fernern Osten vermag. Klagen wir deßhalb nicht über die Maschinen, wie der nach dem Süden ziehende Vogel nicht klagt über den nahenden Winter! Denn nur Dem rauben sie Nahrung, welcher die Zeiten mißkennt, oder dem Entwicklungsgange der Weltereignisse nur ohnmächtigen Trotz und müssige Klagen entgegensetzt. Sind denn nicht auch unsere Mahl- und Schneidemühlen Maschinen, und wer wünschte wohl zurück zu kehren in die Zeiten, wo ein Sclave fast den ganzen Tag an der Handmühle schwere Arbeit hatte, um ein nur mäßig ausgedehntes Hauswesen mit schlechten, groben Mehle oder Schrot zu versorgen? Ersetzen denn unsere Buchdruckereien nicht auch die Handarbeit der Schreiber, die einst um hohen Preis und dennoch oft darbend, für die geringe Zahl der Gelehrten, einige wenige Bücher abschrieben? Aber wer kann zweifeln, ob damals die Schreiberei, oder jetzt die Buchdruckerkunst mehr Arbeitern Unterhalt und Brot gewähre? Und wann war überhaupt Hungersnoth häufiger: im Mittelalter, wo unser Vaterland vielleicht kaum den zehnten Theil seiner dermaligen Bewohner zu ernähren hatte, oder jetzt — in den oft beklagten Zeiten der Übervölkerung der Maschinen und Fabriken? Oder um die Frage durch die Vergleichung zweier noch weiter auseinander liegender gegenwartiger Zustände in's Licht zu setzen, — ist wohl der braune Anführer der rohen Ureinwohner des fruchtbaren Amerika's besser, ja selbst auf den Hunger des Leibes besser und sicherer gestellt, als irgend ein einfacher Handarbeiter im maschinenreichen Europa?

Ich behaupte nicht, daß das Maschinen- und Fabrikwesen der Neuzeit nur Heil und Segen gebracht habe; aber davon bin ich überzeugt, daß es neben manchem Übel auch viel des Guten in seiner Begleitung führe, und ganz besonders, daß es von den übrigen Fortschritten der neueren Zeit durchaus unzertrennlich sey.

Darum mögen sich die Maschinen noch immer vermehren; so lange sie nicht auch sehen, hören und denken, werden immer aufmerksame und denkende Arbeiter nöthig seyn, sie zu bauen und zu leiten, so wie ihre zahlreichen Erzeugniße zu ordnen, zu verpacken, zu versenden, und zu einem neuen Ganzen zweckmäßig zu verbinden. Und je wohlfeiler durch die Maschinen- und Fabrikarbeit die Waren, seyen es Bücher oder Kleidungsstoffe, oder Putz und Schmuck geliefert werden, desto größer wird die Zahl der Abnehmer, desto größer der Begehr. (Beschluß folgt.)

Musik und Kunst.

Freitags den 11. September beginnt der galizische Musikverein seine öffentliche Wirksamkeit mit der ersten öffentlichen Musikübung des zweiten Jahrganges, bestehend aus folgenden Theilen:

1. Symphonie in c moll, von L. Spohr.
2. Die Flöte, Romanze von Gramberg; für eine Singstimme, mit Begleitung der Flöte und des Pianoforte, von A. B. Fürstenau.
3. Elegie für die Violine von Ernst, — und Il Tremolo, Caprice für die Violine, von Beriot.
4. Fest-Ouverture von Marschner, über das Volkslied: »God save the King.« —

So wie im verflossenen Winter, werden auch heuer die Musikübungen des Vereins Abends um 7 Uhr, in dem städtischen Redoutensaale stattfinden. —

In einem der nächsten Blätter der Galicia hoffen wir das Wirken des Vereins, in dem ersten Jahre seines Bestandes, umfassend zur öffentlichen Kenntniß bringen, und die überraschend günstigen Resultate darstellen zu können, welche ohngeachtet der so vielseitigen Hinderniße und Schwierigkeiten durch die vereinten Bemühungen so vieler höchst achtungswerthen Männer und des Vereins-Directors, des für alles Schöne und Nützliche stets eifrigen k. k. Herrn Gubernial-Raths und Polizei-Directors, Ritter von Sacher-Maßoch; unter der Ägide unsers hochverehrten, durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs und General-Gouverneurs, und Sr. Exzellenz des Hrn. Gubernial-Präsidenten Freiherrn Krieg v. Hochfelden, in dem kurzen Zeitraume eines Jahres bewirkt wurden, in dieser kurzen Zeit bereits den größten Theil aller derjenigen, welche auf Bildung und Kunst Anspruch machen, in unserer ganzen Prowinz zu einem schönen Kreise vereinigten, einer bedeutenden Anzahl jugendlicher Talente die Bahn der Kunst eröffneten, und unsere Provinz auch in dieser Beziehung kräftig und schnell in den Blüthenkranz des Schönen in den übrigen Prowinzen des gemeinsamen Vaterlandes emporhoben. — M.

Theater.

Samstag den 12. d. M. zum Vortheile des Hrn. Carl Stelzer: »Der Diamant des Geisterkönigs.« Zauberspiel in 2 Aufzügen von Ferdinand Raimund. Da Frau von Szathmary, welche in der Parodie der Liebling des Publikums geworden ist, und so eben erst in der Einnahme unsers ausgezeichneten Schauspielers Herrn Schmidts, als Rataplan mit dem rauschendsten Beifalle für ihr gefälliges Spiel beehrt wurde, auch in diesem Zauberspiele aus Gefälligkeit für den Beneficianten die Rolle der Mariandl übernommen hat, so ist nicht zu zweifeln, daß Hr. Stelzer für seine vielen zur Unterhaltung des Publikums bewiesenen Anstrengungen für seinen Fleiß und seine Thätigkeit, durch einen zahlreichen Besuch in seiner Benefice-Vorstellung einen neuen Beweis der Gunst des Publikums erhalten werde. —

Redacteur und Verleger Jos. Edler v. Mehoffer. — Gedruckt mit Piller'schen Schriften.